

Die Urgewalt der Bässe

Stürmischer Applaus für „Rossika“-Chor

■ **Gütersloh (NW).** Es ist doch immer wieder ein überwältigendes Erlebnis, einen russischen Chor in einer Kirche zu hören, auch wenn es dank dem Forum Russische Kultur mehrmals im Jahr solche Gelegenheiten gibt. Was aber macht das Besondere aus? Beim Auftritt des Kammerchores „Rossika“ aus St. Petersburg in der Liebfrauenkirche Gütersloh konnten sich die fast 200 Zuhörer unmittelbar einen prägnanten Eindruck verschaffen.

Er konnte die Urgewalt der Bässe empfinden, wenn sie in dem bekannten Lied „Abendglocken“ den Glockenklang imitierten. Er konnte aber auch von Beginn an spüren, wie sie für den aus zwölf Sängern bestehenden Chor ein solch starkes Fundament bildeten, dass Tenöre, Alte und Soprane darauf einen voluminösen Chorklang entfalten konnten.

Das Tonvolumen kam allerdings nicht nur im Forte zur Geltung, es gab auch dem samtigen Piano oder zarten Pianissimo einen ungewöhnlichen Reiz und manchmal geheimnisvollen Charakter, der im scharfen Kontrast zu dem trompetenartigen Glanz des Fortissimo stand. Solchen Variationsreichtum leisten natürlich nur Stimmen, die einerseits solistisch auftreten und sich andererseits in der Gemeinschaft ganz zurücknehmen können, um dann wieder blitzartig hervorzutreten, wenn die Partitur es erfordert. Unter der Leitung von Dr. Valentina Kopylowa, die den Chor mit einem sparsamen, aber präzisen Dirigat führte, wurden alle Qualitäten zusammengeführt, wobei die Dirigentin jeder Chorstimme einen erstaunlichen Freiraum für die künstlerische Gestaltung ließ.

Das Programm für die Saison 2012/13 wartete mit Kompositionen aus vier sehr unterschiedlichen Epochen auf. Die Klostergesänge der ersten Epoche aus dem 16. und 17. Jahrhundert nach Nowgoroder Handschrif-

ten weisen z. T. archaische Züge auf und erinnern in ihrer herben Polyphonie und der sich daraus ergebenden eigenartigen Harmonik manchmal an die erste Blütezeit der Mehrstimmigkeit. Die Sänger erschienen dem Publikum als absolut authentische Interpreten.

Ein ganz anderes Bild ergab sich bei den Chorstücken der zweiten Epoche. In dieser Gruppe erklangen Werke von Komponisten, die z. T. sehr bekannt sind, wie Tschaikowski oder Rachmaninow, die man aber von einer völlig neuen Seite kennen lernte. So unterschiedlich die Chorlieder, die in ihrer Bestimmung von einem Abendgebet bis zu einem Preislied für Maria reichten, auch waren, sie alle verbindet, dass sie für das hochrangige Dreifaltigkeitskloster „Alexander-Newski“ in St. Petersburg geschrieben wurden. Der „Rossika“-Chor präsentierte die Gesänge so lebendig, dass sich die Titel dem Zuhörer von alleine erschlossen, auch wenn er kein Wort russisch konnte.

In der dritten Gruppe waren die besten Werke eines Kompositionswettbewerbs zusammengefasst, der zum 300. Jahrestag der Gründung des Klosters im Jahr 1713 durchgeführt wurde. Für den „Rossika“-Chor waren diese, harmonisch an der Tradition orientierten, in der Artikulation und Stimmführung aber kühnen Kompositionen eine Herausforderung, die die Künstler mit Bravour meisterten.

Zur Höchstform liefen sie in der vierten, der folkloristischen Gruppe auf. Mit mimischer, gestischer und tänzerischer Verstärkung servierten sie Hochzeits-, Scherz- oder Abendlieder, frech, besinnlich oder mit ironischem Unterton, wobei alle Chormitglieder auch solistische Aufgaben übernahmen.

Für dieses abwechslungsreiche Programm erntete der Chor stürmischen und hoch verdienten Applaus.



Jeder Sänger übernahm auch Soloparts: Die zwölf Mitglieder des Chors „Rossika“.